

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 53=73 (1907)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1907 : Nr.
3

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt

der

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1907.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 3.

Beihefte zu „Streffleurs Oesterr. milit. Zeitschrift.“

Einzelchriften über den russisch-japanischen Krieg. 6. u. 7. (Doppel-) Heft: Die japanische „Takuschan-Armeegruppe.“ — Die Kämpfe bei Wafangou. — 8., 9. und 10. Heft: Die Kämpfe um Port Arthur. Mit zusammen 9 Karten und 20 sonstigen Beilagen. Wien 1906. Verlag von „Streffleurs Oesterr. milit. Zeitschrift.“ L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 6. 70, bezw. Fr. 8. —

Mit dem 6. und 7. Heft ist ein I., mit dem 8., 9. und 10. Heft ein III. Band der „Einzelchriften“ abgeschlossen. Um nämlich dem Wunsch jener Leser gerecht zu werden, welche sich besonders für den Festungskrieg interessieren, wurde die Veröffentlichung der Kämpfe um Port Arthur vor der Fortsetzung der Kriegsergebnisse bei den Feld-Armeen veranlasst. Der II. Band wird alsdann die Operationen gegen Liaojan und die russische Gegenoffensive am Schaho behandeln.

Diese österreichischen „Einzelchriften“, als deren Verfasser der Generalstab und das Technische Militärkomitee gelten, lesen sich infolge ihrer Klarheit und wohlthuenden Objektivität sehr angenehm, sie machen den Eindruck grösster Gründlichkeit und Wohlerwogenheit des hier niedergelegten Resultates eingehenden Studiums; sie bieten ein vollständiges, möglichst getreues Bild der Ereignisse und besonders Erscheinungen des Feldzuges, ohne sich in zu viele Details zu verlieren und zu weitläufig zu werden; man folgt ihren aus besten Quellen geschöpften Darstellungen und jeweiligen Schlussbetrachtungen mit gespanntester Aufmerksamkeit und wird auch nicht müde, immer wieder in den ebenso trefflichen wie reichlichen Karten und andern Beilagen nachzusehen. Um das Interessante und Reichhaltige der letztern gleich hier noch mehr hervorzuheben — gute Karten, Pläne, photographische Ansichten von Gefechtsfeldern und Fortifikationen etc. machen ja auch mehr und mehr den Wert kriegsgeschichtlicher Werke aus — erwähnen wir u. a.: Beilage 32: Uebersichtskarte der Süd-Mandschurei Jalumukden-Port Arthur 1 : 750,000 mit Situation vom 8. VI. 1904; 33: Spezialkarte 1 : 100,000 zum Gefecht bei Siujan am 8. Juni (zwischen der japan. „Takuschan-Armeegruppe“ und dem Detachement Mischtschenko, am Wege Takuschan-Haitschou); 34—39: Sehr schöne 100-Tausendstelenkarten in braunen Kurven- und Relieftönen, Gewässer blau*), von der Gegend Wafantien-Wafangou,

zu den Gefechten Simonows, Samsonows und Stakelbergs am 30. Mai und 15. Juni, nebst Ordres de bataille des russ. Korps Stakelberg und der II. japan. Armee Oku; 40: 4 fotogr. Ansichten der Gefechtsfelder südlich Wafangou. Zum III. Band (Port Arthur) gehörend Beil. 1: Karte 1 : 100,000 der Kwantun-Halbinsel mit der Darstellung der Kämpfe vom 30. V. bis 30. VI. 04; 2 und 3: Ordres de bataille der III. japan. Armee (Nogi) und der russ. Truppen des Kwantungebietes (Stössel); 4 und 5: Daten über Geschütze der Festung Port Arthur und die gegen dieselbe in Verwendung gekommenen japan. Geschütze; 6, 7, 12 und 16: 4 Karten von Port Arthur und Umgebung 1 : 50,000 mit dem am 1. II 1900 genehmigten Projekt, mit den beim Kriegsbeginn vorhanden gewesenen Befestigungen, mit der beidseitigen Lage am 18. Aug. und Mitte Dez. 1904; 9: Tabellarische Uebersicht der projektierten sowie tatsächlich ausgeführten Befestigungen und deren Armierung (mit Gegenüberstellung des Zustandes der Werke bei Ausbruch des Krieges 8. II 04 und nach vollzogener Einschliessung des Platzes 30. VII 04, Data der endgültigen Besitznahme einzelner Werke durch den Angreifer vor der Kapitulation 2. I 05); 10a und b: 20 fotogr. Ansichten aus den Kämpfen um Port Arthur (sehr anschaulich und deutlich); 11: Munitions-, Sanitäts-, Verpflegungsanstalten, Parks und Feldbahn der Belagerungsarmee Ende Nov. (1 : 100,000); 13, 14 und 17: 3 Detailpläne in 1 : 10,000 von der Hauptangriffsfront Fort II, Nord-Kikwanschan, und III, Erlungschan, Werk 3, Sungsuschan, beiderseitige Lage am 25. August, 25. Oktober und 1. Januar 5 Uhr nachm.; 15: Planskizzen und Profile (1 : 1000 resp. 1 : 500) der 3 obgenannten Werke, mit Darstellung der Minenkämpfe; endlich 18 und 19: Kapitulationsbestimmungen und Stand der Besatzung und des Kriegsmaterials bei der Kapitulation.

Schliessen wir diesem Beilagenverzeichnis noch eine kurze Auslese aus dem Text des III. Teils an und wir werden das Werk damit am besten empfohlen haben. S. 1: „Wenige Monate nach dem Fall Port Arthurs wurde durch die Veröffentlichungen des russ. Ingénieurgenerals Timtschenko-Ruban der Schleier von den bislang sorgsam gehüteten Geheimnissen über Entstehung und Anlage der Festung mit schonungsloser Hand gehoben und damit das feste Gerüste für die Aneinanderreihung der bekannt gewordenen Ereignisse gegeben.“ S. 2: „Von offizieller japan. Seite wurde erklärt, angesichts der schwierigen Lage Japans werde es ihm niemand verargen können, wenn es die Bekanntgabe der Einzelheiten der japan. Kriegführung auf die Hörsäle der japan. Kriegsakademie beschränke.“ S. 15.: „Es wäre bis zum Ausbruche des Krieges hinreichend Zeit zur Vollendung aller Projekte (zur Befestigung Port Arthurs) gewesen, wenn die Arbeiten nicht

*) Belebende Wälder fehlen auf Karten der Mandschurei natürlich, wie denn auch die Kriege in Südafrika und Ostasien keine Waldgefechte aufweisen konnten, was die Kämpfe in der Mandschurei etwas monoton und auch gar sehr als Spaten-Gefechte erscheinen lässt.

durch allzuspärliche Bemessung der jährlichen Baukredite in die Länge gezogen und ausserdem an wichtigen Posten empfindliche Abstriche vorgenommen worden wären.“ Ein eminentes Beispiel davon, wie teuer übelangebrachte Sparsamkeit ein Land zu stehen kommen kann! S. 16: „Die Unklarheit in den Kommandoverhältnissen, dann der Mangel eines Mobilisierungsplanes führten zu fortwährenden Kompetenzstreitigkeiten zwischen den in der Festung befindlichen Behörden und Kommandostellen.“ S. 17: „Für Beobachtung hätten nur Luftballons einen Erfolg versprochen, aber ein Luftschifferpark fehlte. (Der russ. Dampfer „Mandschuria“, der das Material für einen solchen nach Port Arthur schaffen sollte, wurde von den Japanern gekapert.)“ S. 18 und 19: „Die Artillerie des Platzes war an den Landfronten mehr nur für den Nahkampf geeignet. . . . Misslich für die Bereitstellung der Munitionsvorräte war die grosse Zahl verschiedener Kaliber. Dem Geschützmaterial entsprechend scheint auf den Landfronten die Anwendung rauchschwachen Pulvers und von Brisanzgeschossen eine Ausnahme gebildet zu haben. . . . Eine durchgehende Gürtelstrasse fehlte. . . . Feldbahnmaterial war nicht vorhanden; in der Festung befand sich ein einziges kleines Personen-Automobil, das später sehr gute Dienste leistete.“ S. 21: „Besonders fühlbar war von Kriegsbeginn an der Mangel an technischen Truppen.“ S. 25: „Da sämtliche Befestigungen mit ihren hellgrauen oder erdfarbenen Brustwehren von den sie umgebenden grünen Hügeln sich deutlich abhoben, musste dies der Angriffsartillerie naturgemäss zustatten kommen.“

Nach den Mitteilungen über die Verteidigungsinstandsetzung des Platzes Port Arthur und die Befestigungen auf der Landenge von Kintschou, kommen des weitern zur Sprache: „Die Kämpfe auf der Kwantun-Halbinsel, besonders bei Kintschou um die Nanschan-Stellung, am 25. und 26. V 04, und im weitern Vorfelde der Festung und dann die Festungskämpfe von der Einschliessung (31. Juli) bis zur Kapitulation; Angriffsplan, Wahl der Angriffsfront, engere Zernierung, die verschiedenen gewaltsamen, opfervollen, abgewiesenen, in vielen Fällen an den Drahthindernissen gescheiterten Angriffsstürme und Sturmangriffe vor und nach Einleitung des belagerungsmässigen Angriffs; Bombardement des Hafens und der Stadt, Schlusskämpfe und Kapitulation. Im Schlusswort heisst es S. 140: „Die glückliche Abwehr des gewaltsamen Angriffs brachte den Russen einen Zeitgewinn von mehr als 4 Monaten, weil sie den Gegner trotz dessen spätern Einsetzens von 28 cm Haubitzen zum schrittweisen Angriff nötigte; dies war wohl der grösste Erfolg, der einem so wagemutigen, zähen Gegner gegenüber fürs erste zu erreichen möglich gewesen. Das Verhalten des Verteidigers während der nun folgenden Belagerung kann durchwegs als vorbildlich hingestellt werden.“ „Der Erfolg der Verzögerung war nahezu ausschliesslich der russischen Infanterie zu danken.“ Die Tapferkeit und unermüdliche Tätigkeit derselben liess auch einen weitern unerhörten und von den Japanern faktisch erwarteten Widerstand nach dem Fall des Nordgürtels voraussehen; um so mehr überraschte und befremdet jetzt noch der plötzlich erfolgte Voranschlag und Entschluss Stössels, die Festung zu

übergeben, obschon in dem auf den 29. Dez. 04 von ihm berufenen Kriegsrat von 21 Anwesenden nur 4 dafür stimmten. An einen Ausbruch (Durchbruch, nicht blos Ausfall) nach Norden im kritischen, bzw. gegebenen Moment konnte er ja freilich nicht denken, nachdem die Seeherrschaft für die Russen verloren war und Kuropatkins Armee nicht Miene machte, ihm durch allgemeine Offensive entgegenzukommen.

Ueber dem welthistorischen Fall von Port Arthur, den die Japaner erst nach 4 Monate langer Belagerung und unter einem Verlust von 105,000 Mann an Toten, Verwundeten und Kranken zustande gebracht, haben wir nun in unsrer Rezension der „Einzelschriften“ den Inhalt des Doppelheftes 6/7 leider zu kurz kommen lassen müssen. In der dort vornehmlich behandelten Affaire von Wafangou ist höchst interessant, wie Vize-Admiral Alexejew in Kuropatkin gedrungen, durch ein Vorgehen gegen Kuroki (Richtung Jalu) oder nach Süden der bedrohten Hafenfestung Hilfe zu bringen und wie dann Kuropatkin schliesslich dazu gekommen, vorläufig ein Korps (Stakelberg) in letzterer Richtung und Absicht voranzuschicken. Immerhin hat Stössel dadurch einige Zeit für die Verteidigung gewonnen und war die Niederlage Stakelbergs nicht so gar arg wie früher glauben gemacht wurde. In beneidenswerter Lage waren die Russen allerdings nicht; aber aus den vor und bei Wafangou gemachten Fehlern, wo Ober- und Unterführer nie richtige Befehle gegeben und erhalten und nicht wussten, ob und wann angreifen oder nicht, und wo die Aufklärung und Orientierung so ungeheuer viel zu wünschen übrig gelassen, kann man recht viel lernen. Dazu bieten uns die „Einzelschriften“ reichlich Stoff. — Wafangou war ein Mukden im Kleinen.

La Cavalerie de 1740—1789 par le commandant Desbrière Ed., eine Publikation der historischen Sektion des französischen Generalstabes, 1906 im Verlage von Berger-Levrault & Cie., Paris und Nancy, erschienen zum Preise von Fr. 3. —

Sie fusst auf lauter Originalquellen und enthält für den gebildeten Militär wie für den Kavallerie-Offizier des Interessanten und Lehrreichen sehr viel. In 10 Kapiteln, deren erstes kurz die Anfänge der französischen Kavallerie angibt, werden Einteilung und Ausbildung der Kavallerie von 1740—1789 behandelt. — Schon im Erbfolgekrieg attackierten die Gardekavallerie und die reitenden Jäger in 2 Gliedern, alle übrigen Kavalleriegattungen in 3 Gliedern. Schon damals erachtete man 50 Reiter in einem Gliede als die grösstmögliche Ausdehnung. So kam es, dass, wenn die Schwadron mehr Reiter als 100 zählte, alles übrige ins dritte Glied rangiert wurde. Die Attacken geschahen damals im Trab oder kurzen Trab. Ein ganz besondrer Nachteil für die Feldbrauchbarkeit der Truppen lag darin, dass die Inhaber der einzelnen Kompagnien (von denen wechselnd 2—3—4 je eine Schwadron bildeten) auch die Eigentümer derselben waren, bis endlich der Herzog von Choiseul durch seine Reformen sie der königlichen Administration und Instruktion

unterstellte. Nicht nur waren die Kompagnie-Inhaber nicht gewillt, irgend etwas zu tun für Verbesserung der Bewaffnung, des Pferdmaterials und der rationellen Fütterung, sie vernachlässigten auch, wo sie konnten, die Exerzitionen, um so wenig Abnützung wie möglich zu haben. Auch der, wenn auch damals noch so geringe Felddienst litt darunter; denn man wagte nicht eine ganze Kompagnie auf einmal einem „désastre“ auszusetzen, um den Eigentümer nicht zu sehr zu schädigen, und so mussten die verschiedenen Kompagnien jeweils nur bis zu höchstens 6 Mann für die nötigen Feldwachen, Ehrenwachen und Patrouillen stellen, was jedenfalls sehr kompliziert gewesen sein muss. Für den eigentlichen Aufklärungsdienst wurden übrigens meist nur Husaren und leichte Kavallerie-Truppen verwendet. Die von dem besten der damaligen Kavallerie-Führer, Lieutenant-Colonel de Melfort vom Regiment Orléans, vorgeschlagenen prinzipiellen Aenderungen in Taktik und Organisation fanden nirgends Anklang, obgleich sie einen wesentlichen Fortschritt bedeutet hätten, und als er sie 1767 im Druck herausgab, kostete ihn jedes Exemplar 45 Taler; allein ihr fundamentaler Wert für Kavallerie-Leistungen wurde auch dazumal verkannt.

Melfort war der erste, der die Auf- und Abmärsche im Galopp durchgeführt haben wollte und die Notwendigkeit der Richtung innerhalb der Schwadronen und auf die Mitte erkannte. Erst nach seinem Tode sind diese Prinzipien zum Durchbruch gekommen. 1753 sah man zum erstenmal das Dragoner-Regiment Mestre de camp-général die Aufmärsche im Galopp durchführen und doch schreibt der Maréchal Meillebois aus demselben Jahre: Wenn die ganze Kavallerie derjenigen gleicht, die dieses Jahr im Elsass lag, ist es eine Unmöglichkeit, dieselbe im Kriege nutzbringend zu verwerten. So waren denn die Choiseul'schen Reformen sehr einschneidende und notwendige; aber schon 1770 liess man sie wieder fallen, um sich ihrer erst im Jahre 1775 teilweise zu erinnern. Es würde zu weit führen, dieselben hier auch nur zu skizzieren; doch könnten wir hier einige der gefundenen interessanten Details hervorheben, um so dem Leser die Uebersetzung zu verschaffen, dass das Büchlein trotz seiner anscheinend trockenen Materie wohl lesenswert ist. Eine Bemerkung des Marquis de Castries dürfte heute noch vielerorts angebracht sein: Sans équitation on n'a pas de cavalerie, avec trop d'équitation on n'en a pas davantage. Interessant ist, dass 1772 von den besten Offizieren betont wurde: „la lance ne vaut rien et est inférieure au sabre droit“. Wenn 1774 offiziell verlangt wurde, dass die Regimentskommandanten zum mindesten 4 Monate bei der Truppe anwesend sein sollten, kann man sich vorstellen, wie es vorher war. Dort wird zum erstenmal als Grundsatz aufgestellt, dass die Kavallerie im Frieden so formiert sein müsse, wie man sie im Kriege brauche. Damals wurde auch erst die Inversion mit Schwadronen zugelassen.

Die Ordonnanz vom 1. Mai 1777 inkorporiert die Dragoner und Husaren der Kavallerie und macht den Schwadronschef verantwortlich für die Rekruten-Instruktion zu Fuss. Der Reitunterricht war Spezialoffizieren übertragen. Dieses Reglement bringt die Attacke, wie wir sie heute üben,

und bedeutet einen wesentlichen Fortschritt. Abgeschwächt wurde es durch den extremen, in ihm ausgesprochenen Formalismus, weshalb der Inspektor der Kavallerie, Marquis de Castries, diese Ordonnanz honteuse nennt et propre à faire battre les meilleurs troupes. — Trotz vielen guten Neuerungen geht die Kavallerie immer mehr zurück und ein Mémoire von 1787 sagt „ein Viertel der Kavallerie ist kriegsuntüchtig“.

Auch die durch den Conseil de Guerre vorgeschlagenen und am 27. Dez. 1777 vom Könige ordonnanzierten Verfügungen und Verbesserungen vermochten den wahren Reiterélan nicht mehr zu geben. Dazu krankte alles zu sehr an verrosteten Einrichtungen und schlechter Qualität sowohl der Pferde als auch der Truppe. Oberleutnant bei der Kavallerie durfte selbst im Jahr 1788 nur werden, wer wenigstens 4 adelige Ahnen aufweisen konnte, und die Mannschaften und Unteroffiziere entstammten entweder der leichtsinnigsten oder der Hefe der Bevölkerung. Wir dürfen mit vollem Rechte sagen, dass die Publikation wohl wert ist gelesen zu werden und verdanken unsererseits den Genuss, den uns die von den Herren Commandant Desbrière und Capitaine Sautai verfasste Broschüre durch den Einblick in die Zeit kurz vor der Revolution verschafft hat. 2 Kärtchen der Schlacht von Rossbach zieren die Broschüre. P.

Histoire de la Campagne de 1815, von Oberstl. Charras, neu herausgegeben von der Verlagshandlung Soullier in Genf.

Schon seit längerer Zeit war dieses grosse Werk des 1865 in Basel verstorbenen Verfassers nicht mehr erhältlich und es ist ein grosses Verdienst der Druckerei Soullier, davon eine Neuauflage herzustellen. Charras war eine durch und durch vornehme republikanische Natur, ein ausgezeichneter Offizier, wissenschaftlich hochgebildet, tatkräftig und wohl geeignet, über den Feldzug 1815 ein hochbedeutsames Werk zu schreiben. Von Napoleoniden und Bourbonen geächtet, lebte er in der Verbannung und seine Werke sind zu seiner Zeit in Frankreich verboten worden. — Die Genfer Druckerei gibt dieses, sein bedeutungsvollstes Werk in Lieferungen zu 85 Cts. heraus oder auch in Buchform (brochiert 10 Fr.), erläutert durch Karten. Wir haben bis jetzt nur die erste Lieferung in Händen, allein wir können den Abonnenten trotzdem einen hohen Genuss bei der Lektüre versprechen, denn Charras schreibt ausserordentlich gut und klar. — Für den belesenen Offizier aber bietet die Neuherausgabe des „Kriegsjahres 1815“ einen eminenten Anreiz, weil es sich weit von der alltäglichen Methode entfernt und weil es die um die Schlacht von Waterloo gebildeten Legenden zu Gunsten Napoleons sichtet, prüft auf Ort, Zeit und Raum, und sie gründlich zerstört. — Nicht an den berühmten Generalen des grossen Napoleons liegt nach Charras der Fehler der verlorenen Schlacht, sondern an dem gewaltigen Führer selbst. — Es war also kein Wunder, dass dieses Werk des überzeugungstreuen Republikaners in Frankreich nicht verkauft und nicht gelesen werden durfte. — Und doch kann man bis jetzt wenigstens nicht behaupten, dass es der Hass ist, der es hervorgebracht. Eine Menge von sehr

lehrreichen und interessanten Anmerkungen bringen den Leser zur Ueberzeugung, dass dem Verfasser die Gerechtigkeit höher steht, als alles andre und dass er sich bei seinem Buche nur von dieser leiten liess.

Wir empfehlen dieses Werk unsern wissbegierigen Offizieren jeder Klasse aufs beste und bedauern vorläufig nur, unsre Besprechung auf die erste Lieferung haben basieren zu müssen. P.

In einer Reihe von Einzelheften besprechen eine Anzahl von Offizieren des k. u. k. österreichisch-ungarischen Heeres in Einzeldarstellungen das Kriegsjahr 1809. Vor uns liegen die Bände 3 und 4, jeder ein broschirtes Heft, Fr. 2. 70 bzw. 2. 40 kostend, erschienen im Verlage von C. W. Stern in Wien.

Der 3. Band betitelt sich „Aspern“ und gibt eine recht gelungene Schilderung des bei Aspern und Euling anlässlich des durch Napoleon I. von der Loben aus, nach der Besitznahme von Wien, versuchten Ueberganges auf das nördliche Ufer der Donau — ins Marchfeld. Zwar siegten die Oesterreicher, indem nach zwei blutigen Schlachttagen, am 21. und 22. Mai 1809, der französische Kaiser seine sich mit Ruhm bedeckt habenden, aber zu schwachen Streitkräfte wieder über den „Stadler Arm“ der Donau auf die Loben-Insel zurückzog, um vorerst noch weitere Verstärkungen heranzuführen. — Aber die Ereignisse der zwei Schlachttage, die Verteidigung der Positionen der Franzosen, die leider nicht immer zusammenfallenden Angriffe der 5 österreichischen Kolonnen sind anschaulich geschildert und geben uns ein getreues Bild der Heldenkämpfe und todesmutigen Stürme der Oesterreicher um den Besitz von Aspern und Euling. So verloren die Truppen des Erzherzogs Karl 23,000 Mann, darunter 14 Generale, 773 Offiziere, also 23,5% der Streiter; die auf seiten der Franzosen kämpfenden Badenser und Hessen büssten 27%, das Korps Molitor 34%, die Garde etwa 20% ein. 19 Generale und 998 Offiziere waren teils tot oder verwundet, 2 Generale und 27 Offiziere gefangen.

Der 4. Band betitelt sich „Napoleon und seine Marschälle 1809“, mit Abbildungen der einzelnen Marschälle, gibt von jedem derselben einen kurzen Lebensabriss und mag hauptsächlich orientierend wirken.

Beide Bändchen sind recht anziehend geschrieben und werden für viele eine willkommene Bereicherung ihres Bücherschatzes bilden. P.

Das neue Exerzierreglement der italienischen Infanterie, von Mikulicz-Radecki, Generalmajor. 8° geh. Wien 1906. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1. 60.

Der als Militärschriftsteller bestbekannte Generalmajor v. Mikulicz-Radecki bespricht in einer höchst interessanten, im Verlage von Seidel & Sohn in Wien als Sonderabdruck aus „Streffleurs militärischer Zeitschrift“ erschienenen Studie den Neuentwurf des italienischen Exerzierreglements für die Infanterie.

Die Broschüre bringt nach einer Einleitung über die Entwicklung der Gefechtsreglemente seit dem Jahre 1870/71 die wesentlichen Bestimmungen des Entwurfes, namentlich die das Gefecht betreffenden, im Wortlaut und knüpft an die einzelnen Abschnitte kurze, sachliche Besprechungen, wobei nicht nur das frühere italienische, sondern auch das österreichisch-ungarische Infanteriereglement zum Vergleiche herangezogen werden.

Die Studie orientiert also trefflich über die jetzt geltenden Grundsätze für die Kampfweise des italienischen Heeres und was bezüglich der Notwendigkeit gründlicher Kenntnisse der Organisation, Bewaffung und Mobilisierung dieser Armee oben gesagt wurde, gilt ebensosehr für deren Fechtweise. Das Studium dieses Heftchens sei daher allen unsern Offizieren bestens empfohlen. K.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

22. Morlière, Lieutenant d'artillerie. Notes sur le canon de 75 et son règlement à l'usage des officiers de toutes armes. Matériel. Manœuvre. Tir. Avec quarante-neuf figures. 8° broch. 79 p. Nancy 1906. Berger-Levrault & Cie.
23. Donop, Général. Lettres d'un vieux cavalier. 8° broch. 101 p. Nancy 1906. Berger-Levrault & Cie.
24. Deutsche Alpenzeitung. Jahrgang 1906 Heft 1—18. München 1906. Verlag der deutschen Alpenzeitung, Gustav Lammers. Preis pro Quartal Fr. 4. 50.
25. Neue Schweizerische Rundschau. Monatsschrift für Literatur und Kunst. 2. Jahrgang. Dezember 1906. Zürich 1906. Arn. Bopp. Preis pro Jahrgang Fr. 3. —.
26. Pro Mono. Flugblätter zur Verbreitung des Mono-systems. Herausgegeben von der internationalen Mono-Gesellschaft. Zentralsitz Winterthur. Nr. 1. November 1906. Beilagen: 40 verschiedene Separatabdrücke von auserlesenen Künstler-Monos und 1 Mono-Wechselrahmen. Preis Fr. 5. —.
27. Gravelotte und Mars-la-Tour. Eine Wanderung über die Gefechtsfelder des 16. und 18. August 1870. Von L. P. 8° geh. 52 S. Wien 1907. L. W. Seidel & Sohn. Fr. 1. 60.
28. Dislokationskarte des k. u. k. österr.-ungar. Heeres, der Landwehren und der Gendarmerie-Korps im Jahre 1907. Masstab 1:1,800,000. Wien 1907. G. Freytag & Berndt. Preis Fr. 3. 20.
29. Angewandte Taktik in Aufgaben durchgeführt im Rahmen einer Division und kleinerer gemischter Verbände. Ein Hilfsmittel zum Selbststudium und besonders zur Vorbereitung zur Kriegsakademie. Von v. P. 8° geh. 48 S. Berlin 1907. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 2. —.
30. Gross, Major. Die Entwicklung der Motor-Luftschiffahrt im 20. Jahrhundert. Mit drei Separatbildern. 8° geh. 31 S. Berlin 1906. Otto Salle. Preis Fr. 1. 35.
31. Bahn, Generalmajor. Die Entwicklung der Rohrrücklaufhaubitze. Mit 9 Abbildungen und einer Tafel in Steindruck. 8° geh. 85 S. Berlin 1907. A. Bath. Preis Fr. 3. 35.
32. Pochon A. und A. Zesiger. Schweizer Militär. Zweite Lieferung. 4° geh. Bern 1907. Scheitlin, Spring & Cie. Preis Fr. 6. —.